5ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 15. Freitag, den 13. April. 1838.

Osterpalmen.

Von C. Zöllner.

I.
Charfreitag.
Die sieben Worte Jesu am Kreuz.

(Jes. 53.)

Jesus, deine bittern Erdenleiden
Brechen heut mein tiefgebeugtes Herz;
Weinend blick' ich auf zum Kreuzesstamme,
Fühle deinen, deiner Jünger Schmerz.
Lehr' mich deine Worte recht bedenken,
Ach, die letzten in dem Jammerthal! —
Bleibe bei mir in dem Todeskampfe
Und versüße mir des Sterbens Qual.
„Vater! o vergieb doch meinen Feinden;
„Denn sie wissen nicht, was sie jetzt thun!"
Also laß auch mich für sie heut beten,
Im Vergeben nimmer schläfrig ruhn. —
„Sieh', o Weib, den Sohn an deiner Seite!
„Nimm, Johannes, dich der Mutter an!"
So, Herr! sprachst du tröstend zu den Deinen,
Daß auch ich dann sanft vollenden kann,
Wenn die Meinen hülflos und verlassen,
Weinend einst mein Sterbebett umstehn.
Halte, Herr, sie des Erbarmens würdig,
Laß sie deinem Schutz entgegensehn.
Sprich zu mir, wie zu dem Uebelthäter:
„Bald wirst du im Paradiese seyn!"
Deines Vaters Herrlichkeit zu schauen,
Wusch dein Blut mich ja von Sünden rein. —
Ruf' ich in dem letzten heißen Kampfe,
Dir, o Vater, matten Blickes zu:
„Warum hast du, Gott, dein Kind verlassen?"
Dann vergieb mir, guter Vater, du;
Labe mich in meiner letzten Stunde,
Denn „mich dürstet," Herr, nach dir, nach dir!
Laß mich freudig mit dem Heiland siegen,
Oeffne deines Himmels Pforten mir. —
Komm', o Tod, du süßer Friedensbote,
Hüll' mein Aug' in dunkle Grabesnacht;
„Vater, nimm den Geist in deine Hände,
„Denn hienieden ist mein Lauf vollbracht!"

II.
Am heiligen Ostertage.

(Marc. 16.)

Glüh'nder strahlt der Sonne Gold im Osten,
Herrlicher prangt heut ihr Feuerbild;
Rein und glänzend taucht sie aus dem Meere,
Von dem Dunkel ihrer Nacht enthüllt.
Jesu Grab erhellen ihre Strahlen,
Das der hohe Glaubensheld verließ,
Er ging ein zu seinen ew'gen Stätten,
Zu des Vaters Himmelsparadies. —
Sieh', die Weiber wallen frommen Herzens
Zu der Gruft des Heilands, ihres Herrn:
Ihn zu salben, und zu ihm zu beten,
Weckte sie des Morgens hellster Stern;
Doch das Grab, das gestern ihn umschlossen,
War geöffnet, und der weite Raum
Barg des Vaters lichtumfloßnen Boten.
„Ist es Wahrheit, oder nur ein Traum?"
Also frugen sie, die treuen Herzen,
Blickten traurig in das heil'ge Grab;
Und der Engel spricht die Trostesworte:
„Schau't nicht zagend in die Gruft hinab;
„Er ist auferstanden, der Gerechte,
„Der Gekreuzigte von Nazareth!
„Sagt es Petro und den treuen Jüngern:
„Jesus lebt, zu seinem Gott erhöht!"
Jesus lebt! O welch ein Trost hienieden!
Auch ich werde einst vom Tod' erstehn,
Ihn in seinen Herrlichkeiten schauen,
Und zur Rechten seines Vaters sehn. —
Hilf mir, Herr! du Todesüberwinder,
Nimm auch mich in's Paradies zu dir!
Komm', o Jesus! und zerbrich die Riegel
Einst an meines kühlen Grabes Thür.

III.
Am Ostermontage.

(Luc. 24.)

Herr, bleib' bei mir, denn es will Abend werden,
Der Tag, der schwüle Tag hat sich geneigt!
So ruft der Christ mit deinen frommen Jüngern,
Der sich im Staube vor dir, Jesus, beugt.
Herr, bleibe bei mir, wenn die Stürme brausen,
Wenn Sünd' und Trug umstricken Geist und Herz;
Steh' mir zur Seite, wenn ich irr' und fehle,
Sei du mein Arzt im tiefsten Seelenschmerz.
Herr, bleibe bei mir, wenn der Afterglaube
Die Sinne einer ganzen Welt umfängt.
O gieb nicht zu, daß Irrthum, Wahn und Zweifel
Sich freventlich in meine Seele drängt.
Ach, bleibe bei mir, Jesus, wenn Gefahren
Mir, deinem Kinde, dem erlös'ten, drohn;
Sei du mein Retter in des Lebens Nöthen,
Sei du mein Schutz, du hoher Gottessohn.
Herr, bleibe bei mir, wenn die ird'sche Hülle
Sich ihrem stillen Lebensabend naht;
Sei du mein Tröster in der letzten Stunde,
Mein Hort, mein Friedensfürst, mein Seelenrath.
Und nehm' ich Abschied dann von dieser Erde,
So leite meinen Geist zu deinen Höh'n!
Laß ihn, entbunden aller ird'schen Leiden,
Dich, Herr! in deinem Heiligthume sehn.
So bleibe bei mir, Herr! in deine Hände
Leg' ich mein Loos für Zeit und Ewigkeit;
Du hältst dein Wort; im Leben wie im Tode
Erfüllst du mich mit Himmelsfreudigkeit.

Die Sängerin.

(Fortsetzung.)

Während der Doctor noch so mit dem Kapellmeister sprach, klopfte es an die Thür. Eine kleine verwachsene Figur trat herein, machte eine Reverenz und sprach: „der kranke Herr auf No. 53 läßt den Herrn Kapellmeister höflichst ersuchen, doch nicht so gar erschrecklich zu handtieren und zu haselieren, was maßen derselbe von gar schwacher Constitution und dem zeitlichen Hinscheiden nahe ist."

„Ich lasse dem Herrn meinen gehorsamsten Respect vermelden," erwiederte der junge Mann, „und meinetwegen könne er abfahren, wann es ihm gefällig. Es graut mir ohnedies jede Nacht vor seinem Jammern und Stöhnen, und das Gräulichste sind mir seine gottlosen Flüche und sein tolles Lachen. Meint vielleicht der Franzose, er sei allein Herr im Hotel de Portugal? Genirt er mich, so genire ich ihn wieder."

„Aber verzeihen Sie," sagte der verwachsene Mensch, „er treibt's nicht mehr lange; wollen Sie ihm nicht die letzten Augenblicke —"

„Ist er so gar krank, der Herr?" fragte der Medicinalrath, „was fehlt ihm? Wer behandelt ihn? Wer ist er?"

„Wer er ist, weiß ich gerade nicht; ich bin der Lohnlakai; ich denke, er nennt sich Lorier und ist aus Frankreich; vorgestern war er noch wohl auf, aber etwas melancholisch, denn er ging gar nicht aus, hatte auch keine Lust, die Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu sehen, aber am andern Morgen fand ich ihn schwer krank im Bette; es scheint, er hat in der Nacht einen Schlaganfall bekommen. Aber um alle Welt will er keinen Arzt. Er flucht gräßlich, wenn ich frage, ob ich einen zu ihm führen solle. Er pflegt und verbindet sich selbst; ich glaube, er hat auch eine alte Schußwunde aus dem Kriege, die jetzt wieder aufgegangen ist."

Man hörte in diesem Augenblicke den Kranken mit heiserer Stimme rufen und einige Verwünschungen ausstoßen. Der Lohnlakai schlug drei Kreuze und flog hinüber.

Der Doctor versuchte noch einmal, ob seine Reden bei dem verstockten Liebhaber keinen Eingang fänden, und wirklich schien es diesmal zu gelingen. Er hatte eine Partitur in die Hand genommen, aus welcher er mit leiser Stimme vor sich hinsang. Der Doctor benutzte diese ruhigere Stimmung und fing an, ihm das Leben der Sängerin zu erzählen. Anfangs schien der Kapellmeister nicht darauf zu achten, er las emsig in seiner Partitur und that, als sei außer ihm Niemand im Zimmer; nach und nach aber wurde er aufmerksamer, er hörte auf zu singen, bald hob sich zuweilen sein Auge über die Partitur und streifte glühend über des Doctors Gesicht, dann ließ er das Notenheft sinken und sah den Erzähler fest an; sein Interesse schien mehr und mehr zu wachsen, seine Augen glänzten, er rückte näher, er faßte den Arm des Medicinalraths, und als dieser seine Erzählung schloß, sprang er in großer Bewegung auf, und rannte im Zimmer auf und nieder.

„Ja," rief er, „es liegt Wahrheit darin, ein Schein von Wahrheit, eine Wahrscheinlichkeit; es ist möglich, es könnte etwa so gewesen seyn; Teufel! könnte es nicht auch eine Lüge seyn?"

„Das heißt man, glaube ich, crescendo in Ihrer werthen Kunst, Herr Kapellmeister; aber warum denn bei dieser Sache so von der Wahrheit bis zur Lüge herabsteigen? Wenn ich Ihnen nun einen Bürgen für die Wahrheit stellte? Maestro, wie dann?"

Beloni blieb sinnend vor ihm stehen. „Ha! wer dies könnte, Medicinalrath, in Gold wollte ich Sie fassen, schon dieser Gedanke verdient groß und königlich belohnt zu werden. Ja, wer mir Bürge wäre! — Es ist Alles so finster — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang — kein leitendes Gestirn!"

„Werthgeschätzter Freund," unterbrach ihn der Doctor, „ich ertappe Sie hier auf einer Reminiscenz aus

Schillers Räubern, so in der Cotta'schen Taschen-Ausgabe steht, wenn ich mich recht erinnere. Demungeachtet weiß ich einen solchen Bürgen, ein leitendes Gestirn. Es ist zwar in der angeführten Stelle von einem Schwerdt die Rede, womit man der Otternbrut eine brennende Wunde versetzen will: nichts desto weniger aber will ich Sie überzeugen; jener Gesandte, der die arme Giuseppa in sein Haus aufnahm, logirt zufällig hier im Hause auf No. 6; belieben Sie einen Frack anzuziehen und ein Halstuch umzuknüpfen, so werde ich Sie zu ihm führen; er hat mir versprochen, Sie zu überzeugen."

Der junge Mann drückte gerührt die Hand des Doctors, doch auch jetzt noch konnte er ein gewisses erhabenes Pathos nicht verbergen. „Sie waren mein guter Engel," sagte er, „wie vielen Dank bin ich für diesen Wink Ihnen schuldig; ich fahre nur geschwind in meinen Frack, und sogleich folg' ich Ihnen zu dem Gesandten."

Die Aussöhnung mit dem Geliebten schien beinahe noch von größerer Wirkung auf die Sängerin zu seyn, als die kunstreichsten Tränklein ihres Arztes. Ihre Gesundheit besserte sich in den nächsten Tagen zusehends, und bald war sie so weit hergestellt, daß sie die Besuche ihrer theilnehmenden Freunde außer dem Bette empfangen konnte. Diese Wendung ihres Zustandes mochte der Director der Polizei abgewartet haben, um die Sache weiter zu verfolgen. Er war ein umsichtiger Mann, und der Ruf sagte von ihm, daß ihm nicht leicht Einer entgehe, auf den er einmal sein Auge geworfen, sollte er auch hundert und mehrere Meilen entfernt seyn. Von dem Medicinalrath war ihm die Geschichte der Sängerin mitgetheilt worden, er hatte sodann mit dem Baron Martinow noch weitere Rücksprache genommen, und Einiges erfahren, was ihm von großem Interesse schien. Der Gesandte hatte ihm nämlich gestanden, daß er von dem Vorfalle mit der jungen Bianetti Gelegenheit genommen, das ruchlose Leben des Chevalier de Planto höheren Orts zu berühren. Er hatte nicht versäumt, hauptsächlich den Umstand, daß jenes arme Kind eigentlich verkauft wurde, in's rechte Licht zu setzen. Jenes berüchtigte Haus wurde kurze Zeit darauf von der Polizei aufgehoben, und der Baron schien dies hauptsächlich den Schritten, die er in der Sache gethan, zuzuschreiben. Auch er hatte von dem Tode des Chevaliers gehört, glaubte aber mit dem Polizeidirector, daß dies nur ein Kunstgriff gewesen sei, um sein Gewerbe sicherer fortzusetzen; denn Beide hegten keinen Zweifel, jener Mordversuch an der Sängerin könne nur von diesem schrecklichen Menschen herrühren. Wie schwer war es aber, der Spur dieses Mörders zu folgen; die Fremden, die sich damals zu B. aufhielten, waren, wie der Director versicherte, alle unverdächtig; nur zwei Umstände konnten zum Gewisseren führen: das Schnupftuch, welches sich im Zimmer der Bianetti gefunden hatte, konnte, wenn man irgendwo ein ähnliches sah, zur Entdeckung leiten; es war daher die genaueste Beschreibung davon in den Händen aller jener Nähterinnen und Waschfrauen, welche die Garderobe der Fremden in B. zu besorgen pflegten. — Sodann glaubte der Director aus psychologischen Gründen annehmen zu können, daß ein zweiter Versuch auf das Leben der Sängerin bald folgen würde, im Falle sich nämlich der Mörder noch in der Nähe aufhielte.

Sobald die Sängerin wieder bei Kräften war, begleitete der Director der Polizei den Doctor, so oft er sie besuchte; es wurden dort manche Maaßregeln besprochen. Giuseppa selbst kam endlich auf den Gedanken: in der letzten Redoute zu erscheinen, und im Falle der Chevalier einen zweiten Mordversuch beabsichtigen sollte, ihn in die Hände des Polizeidirectors zu locken. „Was meinen Sie dazu, meine Herren?" setzte sie hinzu. — „Er wird sich zwar hüten, zu sprechen, er wird durch Nichts sich verrathen, aber seine Anschläge auf mein Leben wird er nicht ruhen lassen, und ich will ihn aus Tausenden erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Guerilla.

(Beschluß.)

Inzwischen sollte Farnini unser Dorf verlassen; ich hatte den Wunsch ausgesprochen, daß er unser Hochzeitsgast seyn möchte; aber er antwortete mir, daß er seine Abreise nicht länger verschieben könne.

Der Zufall wollte, daß diese Abreise gerade am Vorabend des Hochzeittages stattfand. Wir begleiteten unsern Gast bis auf die Heerstraße. Nach einem herzlichen Abschiede kehrten wir nach dem Dorfe zurück. — Elvire war in Gedanken versunken, und hörte nur zerstreut die Liebesversicherungen ihres feurigen Bräutigams. Ich schrieb diese Verlegenheit der Annäherung eines für ein junges Mädchen so feierlichen Tages zu. Inzwischen hätte ihre zitternde Stimme und der lange Kuß, den sie auf meine Stirn drückte, als sie mir wie gewöhnlich gute Nacht sagte, mich wohl aufmerksam machen sollen.

Am nächsten Morgen war Elvire verschwunden. — Sie verließ einen Bräutigam, der sie anbetete, und einen schon an der Grube stehenden alten Vater für einen fremden Verführer.

Ich wurde vor Kummer krank und konnte den Räuber meines Kindes nicht verfolgen. Romero eilte ihm nach. Er fand ihn in Segovia und forderte Gerechtigkeit. Ein Kerker befreite die Chefs von seinen Klagen. Er verließ ihn nur, um die Abreise Farnini's und meiner Tochter zu hören, ohne zu erfahren, wohin sie sich gewendet. Er vernahm blos, daß sie sich verheirathet hätten.

Achtzehn Monate waren seit der Invasion verflossen; Spanien stand in Flammen, die Bauern sammelten sich in Haufen, um in den Wäldern und Gebirgen die eingedrungenen Fremdlinge zu bekämpfen. Romero ward der Führer eines solchen Haufens. Wehe den Franzosen, die in seine Hände fielen! — Nie machte er Gefangene, aber niemals erschwerte er auch ihren Tod durch Martern und Grausamkeiten. Sein Muth machte ihn berühmt, und die Parthei, die er anführte, wurde den Siegern furchtbar. Als das Feuer unsere Häuser verzehrt hatte, und ich ohne Freunde, ohne Verwandte, der einzigen Hoffnung meines Alters verlustig, da stand, da fluchte ich der undankbaren Tochter und folgte dem braven Romero als Guerilla.

Im letzten Monate kam dieser brave Jüngling insgeheim nach Madrid, um Waffen zu kaufen; er wurde erkannt, ergriffen, und man machte ihm als Hochverräther den Prozeß. Heute sah ich ihn sterben und schwur in meinem Innern, ihn zu rächen."

Der Alte schwieg. Ein Mann mit einem Pferde erwartete am Ufer des Kanals den Greis. Dieser stieg hinauf, drückte dem Engländer die Hand und sagte: „Lebe wohl! in Kurzem wirst du von dem alten Terreno reden hören." — Darauf sprengte er über die Felder davon.

Eine geraume Zeit nach dieser Begebenheit kommandirte Lord Alton eine englische Compagnie, und fiel in der Schlacht bei Salamanca in französische Gefangenschaft. Er sollte mit seinen Unglücksgefährten nach Bayonne transportirt werden. Auf dem Marsche dahin wurde der Trupp, den eine ansehnliche Escorte bewachte, von einer zahlreichen Bande Guerilla's angefallen, die ein gefürchteter Häuptling, der unter dem Namen Elviego (der Alte) seit Kurzem in ganz Spanien berühmt oder berüchtigt war, anführte. Die tapferste Gegenwehr konnte die Franzosen nicht retten; sie wurden fast alle niedergemetzelt und die Gefangenen befreit.

Alton hatte den Heldenmuth eines jungen Offiziers bewundert, der dreimal unter dem Feuer des Feindes seine Compagnie wieder gesammelt hatte. Endlich war er, schwer verwundet, gestürzt, und sein Fall hatte die Niederlage der Seinigen zur Folge. Eine junge Frau die ihn in Männertracht begleitete, war vom Pferde gesprungen, um ihm, selbst mitten im Handgemenge, zu Hülfe zu eilen. Aber eine Kugel hatte die Heldin auf dem Körper ihres Gatten durchbohrt.

Als die befreiten Engländer dem Häuptling der Insurgenten vorgestellt wurden, erkannte Alton mit Verwunderung den alten Terreno, der nicht ohne Erstaunen den jungen Engländer wiederfand und ihn bei sich behielt. Man führte hierauf die wenigen gefangenen Franzosen vor. Der verwundete Offizier wurde von den Soldaten herbeigetragen. Terreno's Züge verfinsterten sich, als er ihn sah, und mit einer Donnerstimme rief er: „Unglückseliger, wo ist meine Tochter?" Der Offizier wandte seine erlöschenden Blicke auf den Greis und sprach mit brechender Stimme: „Sie liegt auf dem Schlachtfelde; bald werd' ich wieder mit ihr vereinigt seyn." Und nach wenig Augenblicken hauchte er seinen letzten Seufzer aus.

Buntes.

(Guter Rath.) Die Aarauer Zeitung ertheilt folgenden Rath: Will man ein Paar Schuhe haben, die nun und nimmermehr zerreißen, so nehme man zum Oberleder die Zunge eines Weinsäufers, denn sie nimmt kein Wasser an; zur Sohle die Zunge einer alten Verläumderin und Klatschschwester, denn sie nutzt sich niemals ab; zum Pechdrath den Haß eines Jesuiten, denn er ist unvergänglich, wie die Ewigkeit.

Ein Einwohner der Gemeinde St. Amand, im Departement der Creuse, wurde kürzlich aus dem Gefängnisse entlassen, in welchem er, wegen Mißhandlung seiner Frau, auf deren Klage drei Jahre hatte sitzen müssen. Einige Tage darauf arbeitete die Frau auf einem nahen Pachthofe; ihr Mann, der ihr aufgepaßt hatte, wartete, bis er sie allein auf dem Felde sah, und schlug sie dann mit Stockhieben zu Boden. Einem Nachbar, der mit einer Sense in der Hand der Frau zu Hülfe eilte, schoß der Wüthende mit einer Pistole eine Kugel durch den Kopf, versetzte mit der Sense seiner Frau den Todesstreich und entfloh. Eingefangen gestand er ganz kaltblütig die That.

Zwei fremde Juden besuchten unlängst den Lustgarten in N. Sie kamen zuerst an die Eremitenhütte, und da einer die Thürschwelle betrat, so richtete sich der Eremit wie gewöhnlich in die Höhe und nickte mit dem Kopfe. Die Juden waren betroffen darüber und konnten unter sich nicht einig werden, ob der Mann lebe oder nicht. „Stupf hin mit deinem Stock," sagte Levi zum Schmul. Schmul stupfte hin, und da der Eremit sich nicht bewegte, so war der Schluß: „Na siehst, er lebt nich." Von da gingen die Juden weiter und kamen in eine etwas dunkle Grotte, in deren Hintergrunde ein Mann saß, der eingeschlafen war. Die beiden Juden waren neugierig, ob dies wieder eine künstlich-mechanische Figur, wie der Eremit, sei. „Soll ich a stupfen? Gieb her deinen Stock," sagte Levi, und stupfte den Mann in's Gesicht. Dieser erwachte, packte den Juden beim Kragen und schüttelte ihn. Levi schrie nun aus vollem Halse: „Schmul, Gottes Wunder, der Mann lebt!"

Ein Pächter, der seiner gnädigen Gutsbesitzerin persönlich den Pachtzins ablieferte, war ganz erstaunt, diese alte Dame, die er schon früher oft gesehen, mit einem Male hochroth geschminkt, mit falschen Zähnen und jugendlichen Locken vor sich zu sehen. Als er sie starr ansah, fragte die Dame ganz entrüstet: „Na, was sieht Er mich an, bin ich Ihm so etwas Neues?" — „Neu nicht," entgegnete er, „aber gut reparirt."

In Tiflis ist es eine besondere Ehre, unter seinen Verwandten einen Scharfrichter aufweisen zu können.

Kirchliche Nachrichten.

Am Charfreitage:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Früh 6 Uhr: Gebet.
Amtspredigt: Herr Diakonus Schunke.
Nachm.-Pr.: Herr Superint. u. Hofpr. Seeliger.

In der Probstkirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Sup. u. Hofpr. Seeliger.

Am heiligen Osterfeste.

Erster Festtag.

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Diakonus Schunke.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pr.: Herr Diakonus Schunke.

In der Probstkirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Subdiakonus Thielmann.

Zweiter Festtag.

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Diakonus Schunke.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpr. Seeliger.
Nachm.-Pr.: Herr Subdiakonus Thielmann.

In der Probstkirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Super. u. Hofpr. Seeliger.

Wochenpredigten:

Dienstag den 17. April, Vormittag 8½ Uhr, Herr Subdiakonus Thielmann. (Stiftspredigt.)

Freitag den 20. April, Vormittag 8½ Uhr, Herr Subdiakonus Thielmann. (Erste in der Probstkirche zu haltende Brandpredigt.)

Inserate.

Eine in vier Federn hängende halbgedeckte Chaise steht zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei auch drei Pensionaire finden bald ein gutes, anständiges und billiges Unterkommen. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem steht ein modern gearbeiteter Schreibsecretair von Birkenholz, verbunden mit einer Flötenuhr, billig zum Verkauf.

Oels, den 10. April 1838.

Wilhelm Rhein,
Tischlermeister.

Eine den höheren Ständen angehörige Familie erbietet sich, ein paar das hiesige Gymnasium besuchende junge Leute in elterliche Aufsicht, Kost und Pflege zu nehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition d. Bl.

Pensions-Offerte.

In einer Familie, wo außer der möglichsten elterlichen Sorgfalt und Pflege auch auf die nöthige Bildung gesehen wird, sind von Ostern d. J. ab zwei offen gewordene Pensionairstellen für hiesige Gymnasiasten unter billigen Bedingungen wieder zu besetzen. Nähere gefällige Auskunft ertheilt die Expedition d. Blattes.

Oels, den 9. April 1838.

Das Haus sub No. 199 am Ringe (nahe der Färbergasse), mit freundlichem Garten und 10 Stuben, großem Hofraum, ist aus freier Hand zu verkaufen, und können sich Kauflustige bei dem Wirth daselbst melden.

Juling.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist zu haben:

Anhang

zu den „Gesängen zur gemeinschaftlichen Gottesverehrung in den kathol. Kirchen."

In blauem Umschlage, Preis à Exempl. 1 Sgr. 6 Pf.

Inhalt:

1) Predigtlied an Pfingsten u. Dreifaltigkeit: In Gott des Vaters und des Sohns ꝛc. 2) Nach der Predigt: Wir haben, Herr, der Seelen Speise ꝛc. 3) Zur Austheilung des Weihwassers von Dreifaltigkeit bis zur Faste: Läutre, Vater, uns von Sünden ꝛc. 4) Zur Austheilung des Weihwassers in der Faste: Hab', o Gott, mit mir Erbarmen ꝛc. 5) Zur Austheilung des Weihwassers während der österlichen Zeit: Ich sah, wie aus des Mittlers Seite ꝛc. 6) Am Charfreitage zur Passion: Nach tausend Todesleiden ꝛc. 7) Beim heil. Grabe: Heil'ge, hochgeweihte Stätte ꝛc. 8) Vor der Predigt: Von Gott gesandter Menschenlehrer ꝛc. 9) Nach der Predigt: Jesu Christi Sterbetag ꝛc. Zum Schluß: O Lamm Gottes ꝛc. 10) Zur Auferstehungsfeier: Triumph, der Tod ist überwunden ꝛc. 11) Te Deum laudamus: Großer Gott, wir loben dich ꝛc. 12) Regina coeli: Freu' dich, du Himmelskönigin ꝛc. 13) Zum Segen und zur nachmittäglichen Andacht: Wir beten an ꝛc.; Religion, von Gott gegeben ꝛc.; Auf Gott und nicht auf meinen Rath ꝛc.; Gott, deinen heiligen Befehlen ꝛc.; Wie groß ist des Allmächt'gen Güte ꝛc.; O Herr und Gott dich loben wir ꝛc.; Wenn ich, o Schöpfer ꝛc. 14) Am Weihnachten. Zur Christnachtsfeier: Der lang gehoffte Gnadenstern ꝛc. 15) Nach der Wandlung: Erfreue dich, Jerusalem ꝛc.; 16) Litanei zum heil. Namen Jesu. 17) Litanei zur Verehrung Mariä: Herr, erbarme dich unser ꝛc.

Ferner ist ebendaselbst geheftet, auf bestem Papiere, für den Preis von 1½ Sgr. zu haben:

Der Kreuzweg,

nebst einer Beschreibung der christlichen Denkwürdigkeiten in und um Jerusalem.

Amtlicher Aufforderung zufolge habe ich aus der Königl. privilegirten optischen Industrie-Anstalt zu Rathenow eine Niederlage ihrer Fabrikate, bestehend in Brillen, Lorgnetten, Lupen, Thermometern, Alkoholometern, Wollprober, Gehörröhren u. d. m., übernommen.

Die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit dieser Fabrikate ist durch mehrere, in meinen Händen befindliche Atteste dokumentirt, insbesondere durch ein Attest des Geheimen Raths, Dr. Carl v. Gräfe zu Berlin, welcher sich auch in seinem Journal der Chirurgie und Augenheilkunde, Band XV. pag. 171, über jene Gegenstände sehr vortheilhaft ausspricht; daher ich mich zu Empfehlung derselben blos auf die Versicherung beschränke:

daß ich keine andere, als Rathenower Gläser führe.

Dieselben werden von mir zu festen Fabrikpreisen, wie in Rathenow selbst, verkauft, und zwar: Brillen zu 15 bis 40 Sgr., Lorgnetten zu 20 Sgr. bis 3¾ Rthlr.

Auch werden von mir Bestellungen auf andere Arten Brillen, als: Staubbrillen, Staarbrillen und Schielbrillen, Perspective, Fernröhre, Microscope, Leinwandprober, Camera obscura, Gehörmaschinen in sehr verschiedener Form, und mehrere andere in dieses Fach einschlagende Artikel angenommen und möglichst prompt effectuirt.

Oels, den 10. April 1838.

Ernst Rimpler.

Auf dem Schlosse zu Schön-Briese, bei Oels, sollen, veränderungshalber, den 6. Mai c. nach abgehaltenem Gottesdienste eine Parthie Meubles, bestehend in Sopha's, Stühlen, Kommoden, Tischen, Schreibtischen, Spieltischen, Schränken, Bettstellen u. s. w., so wie mehreren Gebett Betten, ferner: ein Kronleuchter, ein altes Billard und ein alter schadhafter Spielflügel, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, und sind die genannten Gegenstände, vom 1. Mai an, hierauf Reflectirenden vom Kammer-